

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der Stadt Eltville



Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 5

Eltville a. Rh., Mittwoch, den 16. Januar

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach § 1, 2, 3 und 6 der Reg.-Pol.-Verordnung vom 1. Februar 1911 behufs Bekämpfung der Schnaken werden sämtliche Hauseigentümer und deren Stellvertreter hierdurch aufgefordert, bis zum

Montag, den 4. Februar 1918,

die Schnaken in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zweck zu öffnen.

Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reifigbesen sind zum Ablöschen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereit zu stellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Auf Wunsch besorgt auch die Stadtverwaltung das Ausbrennen gegen Erstattung der Selbstkosten. Dieses ist jedoch vor der Kontrolle bis spätestens zum 5. Februar 1918 auf Zimmer Nr. 1 anzumelden.

Eltville, den 12. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es sind uns in letzter Zeit wiederholt Klagen zugegangen über Zuschriften ohne Unterschrift. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir eine Sammlung solcher Zuschriften bei uns führen und daß wir gerne bereit sind, zur Entdeckung des Schreibers durch Schriftvergleichung beizutragen. Wir erwähnen dabei besonders, daß durch unsere Sachverständigen oft auch die Urheber von Schreibmaschinenbriefen festgestellt werden können. Jeder der dazu beiträgt, solche Feiglinge von namenlosen Schreibern festzustellen, hilft an der Ausrottung dieser Sorte von Menschen mit.

Eltville, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß auf Grund der neueren Bestimmungen auch sämtliche im hilfsdienstpflichtigen Alter sich befindlichen Beamte, ebenso Angestellte von kriegswichtigen Betrieben sich durch Ausfüllen der vorgeschriebenen Meldefarte zur Hilfsdienststammrolle anzumelden haben. Diejenigen, die die Meldung bis jetzt unterlassen haben, werden aufgefordert, sich sofort zu melden.

Eltville, den 15. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es war uns möglich einen größeren Posten Handkäse im Betrage von M. 4500.— herein zu bekommen; wir mußten dieselben aber wieder zurückgehen lassen, da sie uns im Einkauf höher standen, als der Höchstverkaufspreis ist.

Unter den vorliegenden Verhältnissen dürfte es überhaupt fraglich sein, ob es uns möglich sein wird, in nächster Zeit wieder Handkäse beschaffen zu können.

Eltville, den 15. Januar 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. d. Mts., vormittags von 8—10 Uhr, werden vom Rathauskeller aus: Gelbe Rüben das Pfund zu 25 Pfennig.

Möhren " " " 20 "

Erdlohrstraben " " " 6 1/2 "

verkauft. Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen.

Eltville, den 15. Januar 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts., wird bei Herrn Josef Ems, hier, Brennholz, der Zentner zu 3.— Mk., abgegeben. Bezugsberechtigt sind die Inhaber von Brennstoffkarten mit den Lebensmittelfarten Nr. 721 bis 870. Auf jede Brennstoffkarte wird ein Zentner abgegeben. Das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Eltville, den 16. Januar 1918.

Der Magistrat.

Kriegs-Chronik.

12. Januar.

Westen: Artillerie- und Wurfminenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. — Osten:

Nicht Neues. — Mazedon. und Italien. Front: Lage unverändert.

13. Januar.

Westen: Deftlich und nordöstlich von Armentieres sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit rege. — Französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Tonnancourt vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgewiesen. — In den Bogenen erhöhte Artillerietätigkeit. — In zahlreichen Luftkämpfen wurden 6 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballons abgeschossen. — Osten: Nicht Neues. — Mazed. und Italienische Front: Lage unverändert.

14. Januar.

Westen: Bei Lens gesteigerte Artillerietätigkeit. — Bei Armentieres und La Bacquerie hatten wir Gefangene aus englischen Gräben. — Osten: Nicht Neues. — Mazedon. Front: Westlich vom Ohridsee und südwestlich vom Doiransee Artillerietätigkeit. — Italien. Front: Lage unverändert.

15. Januar.

Westen: An verschiedenen Stellen der Front Artillerielampf. — Osten: Nicht Neues. — Mazedon. Front: Lage unverändert. — Italien. Front: Starke Angriffe der Italiener am Monte Molone und Monte Berica. Feuerkämpfe von der Brenta bis zur Piave.

Die Friedensverhandlungen.

Eine deutsche und deutsche Rede in Brest-Litowsk

Bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk führte General Hofmann folgendes aus: Ich muß zunächst gegen den Ton dieser Vorschläge protestieren. Die russische Delegation spricht mit uns, als ob sie siegreich in unserem Lande stünden und uns Bedingungen diktieren könnten. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Tatsachen entgegengekehrt sind. Das siegreiche deutsche Heer steht in ihrem Gebiet! Ich möchte dann feststellen, daß die russische Delegation für die besetzten Gebiete die Anwendung eines Selbstbestimmungsrechtes der Völker in einer Weise und in einem Umfange fordert, wie es ihre eigene Regierung in eigenen Lande nicht angewendet. Ihre Regierung ist begründet lediglich auf die Macht und zwar auf eine Macht, die rücksichtslos und mit Gewalt jeden Andersdenkenden unterdrückt. Jeder Andersdenkende wird einfach als Gegenrevolutionär und Bourgeois für vogelfrei erklärt. Ich will diese meine Ansicht nur an zwei Beispielen erhärten. In der Nacht zum 31. 12. wurde der erste weißrussische Konarsh in Minsk, der das Selbstbestimmungsrecht des weißrussischen Volkes geltend machen wollte, von Marginalisten durch Bajonette und Maschinengewehre auseinandergejagt. Als die Ukrainer das Selbstbestimmungsrecht geltend machten, stellte die

Petersburger Regierung ein Ultimatum und versuchte die Erzwingung ihres Willens mit Waffengewalt durchzusetzen. Soviel aus den mir vorliegenden Funkprüchen hervorgeht, ist der Bürgerkrieg noch im Gange. So stellt sich die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch die maximalistische Regierung in der Praxis. Die deutsche Oberste Heeresleitung muß deshalb die Einmischung in die Regelung der Angelegenheiten in dem besetzten Gebiete ablehnen. Für uns haben die Völker in dem besetzten Gebiete ihrem Wunsche der Losrennung von Rußland bereits klar und unzweideutig Ausdruck gegeben. Von den wichtigsten Beschlüssen der Bevölkerung möchte ich folgendes hervorheben: Am 21. 9. 1917 erbat die lurländische Landesversammlung, die sich ausdrücklich als Vertreterin der Gesamtbevölkerung Lurlands bezeichnete, den Schutz des Deutschen Reiches. Am 11. 12. 1917 proklamierte der litauische Landesrat, der von den Litauern des In- und Auslandes als die einzig bevollmächtigte Vertretung des litauischen Volkes anerkannt ist, den Wunsch der Abtrennung von allen staatlichen Verbindungen, die bisher mit anderen Völkern bestanden haben. Am 27. 12. sprach die Stadtverordnetenversammlung in Riga eine ähnliche Bitte an das Deutsche Reich aus. Diesem Antrage haben sich die Rigaer Kaufmannskammer, die Große Gilde, die Vertreter der Landesbevölkerung, sowie 70 Rigaer Vereine angeschlossen. Schließlich haben im Dezember 1917 auch Vertreter der Ritterschaft und der ländlichen, städtischen und kirchlichen Gemeinden auf Döbel, Dagö und Moon in verschiedenen Erklärungen sich von ihren bisherigen Beziehungen losgelöst. Auch aus verwaltungstechnischen Gründen muß die deutsche Oberste Heeresleitung die Räumung Lurlands, Litauens und Rigas und der Inseln im Rigaischen Meerbusen ablehnen. Alle diese Gegenden besitzen keine Verwaltungsorgane, keine Organe der Rechtspflege, keine Organe des Rechtsschutzes, keine Eisenbahnen, keine Telegraphen, keine Post. Alles dies ist deutscher Besitz und in deutschem Betriebe. Auch zur Errichtung eines eigenen Volkshoheres oder einer Miliz sind die Länder aus Mangel an geeigneten Organen in absehbarer Zeit nicht in der Lage.

Brest-Litowsk, 15. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Heute finden wieder Besprechungen der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission zur Regelung der territorialen und

politischen Fragen statt. Trotz der vorläufig noch starke Abweichung in den Auffassungen der beiden verhandelnden Parteien konnte in einigen Punkten eine wesentliche Annäherung festgestellt werden.

Zur Kriegslage.

Die Ansichten der Entente

Osag, 12. Jan. (W. B.) Der „Nieuw Courant“ schreibt: „Das Jahr beginnt für die Entente mit trüben Ansichten. Alle hoffnungsvollen Worte ihrer Staatsmänner können das nicht verbergen. Gibt es eine wirksame Waffe gegen die U-Boote? Wir merken nichts davon. Schiff nach Schiff sinkt und in England muß man den Leibern anziehen. Wenn man bedenkt, was für eine entscheidende Bedeutung der Sendung amerikanischer Truppen nach Europa von der Entente beigemessen wurde, ist es doch merkwürdig, daß einige Mitglieder der amerikanischen Regierung, Reuter zufolge, glauben, daß die Alliierten im Augenblick lieber amerikanische Lebensmittel als amerikanische Truppen haben wollen. Und doch lebt die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg bei den Alliierten ungeschwächt weiter. Man erwartet einen Frieden durch Sieg, einen Frieden, der wie Churchill jetzt wieder sagt, diktiert werden solle. Wilson hat es in seiner letzten Botschaft vermieden, deutlich zu sagen, daß er den Sieg wünscht. Als die Vereinigten Staaten noch neutral waren, hat der Präsident in einem Aufruf an die Kriegführenden den Frieden durch Sieg als ein Unglück für die Welt verurteilt.“

„Eine traurige Bilanz“

Genf, 1. Jan. Der linksrepublikanische „Progres de Lyon“ bespricht in seinem Leitartikel die Lage Frankreichs bei Beginn des neuen Kriegsjahres. Aus diesem Artikel darf man auf die wirkliche Auffassung des französischen Volkes schließen. Er beginnt unter der Überschrift „Stunden der Entscheidung“ mit folgenden Sätzen: „Das Jahr 1917 hat die Hoffnungen der Alliierten nicht erfüllt. Es begann unter glücklichen Auspizien der Intervention Amerikas. Aber schon bald darauf hat die vergebliche und mörderische Offensive vom 16. April die Begeisterung derjenigen abgelöst, die in der Ueberlegenheit unserer Truppenbestände die Gewißheit eines schnellen und entscheidenden Sieges erblickten. Sodann hat die russische Umwälzung die Geister verwirrt. In der Beunruhigung, die sie entstehen ließ, kam bald die Sorge wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich durch den U-Boottkrieg und durch die ungünstige Ernte ergeben haben. Schließlich brachte das Ende

des Jahres den Abfall der Maximalisten, das Zurückweichen der Italiener und eine wenig Gutes versprechende, durch Skandalaffären schmerzlicher Natur hervorgerufene Agitation. Das ist eine traurige Bilanz, und doch müssen wir ohne Schwäche der Wahrheit ins Auge sehen. Der Augenblick wäre besonders schlecht gewählt, sich in Klagen zu ergeben, denn sicher sind wir der Stunde der Entscheidung nahe gekommen. Von den Ereignissen, die sich in den ersten Monaten des Jahres 1918 abwickeln werden, hängt das Los des Krieges und vielleicht das Los der Freiheit in der Welt ab. Die Stunde ist in militärischer Hinsicht entscheidend. Von jeder ersten Sorge nach der Seite Rußlands hin befreit, können die Zentralmächte einen großen Schlag an der Westfront versuchen, bevor die großen amerikanischen Kontingente eingreifen können; sie befehlen sich vor, ihre ganze bewaffnete Macht und ihr ganzes militärisches Genie in Tätigkeit zu setzen. Der Kampf droht furchtbar und von ungeahnter Heftigkeit zu werden. Wird sein Ergebnis entscheidend sein? Es ist erlaubt, das zu glauben! Was könnten unsere Feinde noch hoffen, wenn trotz ihrer höchsten Kraftanstrengung der Versuch scheitern würde, den Eisenpanzer zu durchbrechen, der sich von der Nordsee bis zu den Vogesen ausdehnt? Der Artikel spricht sodann die Ueberzeugung aus, daß auch auf diplomatischem Gebiete, in der inneren Politik und in der Organisation der Volksernährung die Stunde der Entscheidung herannahe. Die diplomatische Politik verlange eine der Entente günstige Lösung der russischen Schwierigkeiten; in der inneren Politik müsse die Uneinigkeit der Parteien zu einem sofortigen Stillstand gebracht werden. Die Ernährungs-politik müsse sich von dem nervösen Suchen nach Einschränkungsformeln frei machen, um zu einer ernsten Förderung der eigenen Produktion überzugehen. „Das Schicksal des Vaterlandes“, so schließt der Artikel, „liegt in dieser kritischen Spanne Zeit in der Hand der Regierung. Möge sie sich durch keine hochmütigen Gedanken und durch keine persönlichen Eifersüchteleien ablenken lassen, denn es wäre ein Verbrechen.“

Verhaftung des rumänischen Gesandten

Stockholm, 15. Jan. (W. B.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Petersburg wurde der rumänische Gesandte Diamandi und das Personal der Gesandtschaft gestern Abend auf Befehl der Volksbeauftragten verhaftet und in der Petersburger Festung interniert. Die Ursache sei un-

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grefe.

22]

(Nachdruck verboten.)

Doktor Rasmer trat ganz nahe heran.

„Zur Erinnerung — Felix und Elisabeth.“

„Elisabeth“ — so hatte nach Werner Mertens Angabe auch die junge Frau geheißen, welche am Vorabend hier in diesem Hause war. Sie hatte dem alten Gottfried ja diesen Namen über die Mauer gerufen, ehe er ihr öffnete.

Doktor Rasmer räusperte sich. Ein Blick auf die alte Frau belehrte ihn, daß sie völlig in sich zusammengefunken auf dem Sessel neben dem Bette saß. Fast tat es ihm weh, ihr ein neues Leid zuzufügen zu müssen, obgleich er bestimmt annahm, daß sie zum mindesten Mitwisserin einer Schuld, vielleicht sogar eines Verbrechens sei. Und so sagte er ganz unvermittelt:

„Die Dame hier ist mir bekannt. Ich habe sie erst gestern gesehen. Wo ist nur der Juname?“

„von Lahnitz — Baronin von Lahnitz,“ murmelte die Frau. Rasmer zog das Notizbuch und schrieb den Namen ein.

„Ich glaube, ich habe die Adresse verloren,“ sagte er dann, wie suchend in dem Buche blätternd. — „Aber Sie wissen sie gewiß? Die Sache interessiert mich. Es ist eine Geschäftsangelegenheit.“

Die alte Frau wollte eben antworten, da öffnete sich die Tür. Sie hatte keinen Schritt vernommen, keinen Laut. Und doch stand Gottfried Mallinger nun dort auf der Schwelle. Als er Rasmers breite Gestalt erblickte, taumelte er beinahe. Er schien ihn sofort wiederzuerkennen.

Rasmer trat ein paar Schritte auf ihn zu.

„Kann ich mit Ihnen allein sprechen?“ fragte er ganz ruhig. Zitternd lehnte der Mann an der

Tür. Das scharfe Greisengesicht hob sich in tiefer Blässe ab von dem braunen Holz. —

„Wer sind Sie?“ stieß der Greis hervor. — „Was haben Sie hier zu suchen? Wie kommen Sie in mein Haus?“

Die alte Frau war aufmerksam geworden. Sie erhob sich und kam jetzt auf die beiden Männer zu wie ein dunkler Schatten.

„Der Herr hat gesagt, er ist von der Leichenbestattung,“ sagte sie in einem Ton, der beinahe drohend klang. Dabei ließen ihre Blicke nicht für eine einzige Sekunde von Rasmers Gesicht.

Gottfried Mallinger sah hilflos von einem der beiden zum anderen. Er wollte sprechen, aber Rasmer schnitt ihm das Wort ab.

„Von der Leichenbestattung bin ich nicht,“ sagte er rasch. „So viel ist Ihnen wohl schon klar. Auch daß Ihnen Ihr Manöver von heute vormittag, der Versuch, mir zu entkommen, gar nichts genützt hat, sehen Sie jetzt doch ein. Nicht wahr? Ihre Wohnung war mir bereits bekannt, ehe ich Sie heute im Dorotheum traf. Und da Sie mir den anderen Weg selbst abschnitten, kam ich hier heraus, denn sprechen muß ich mit Ihnen!“

Die Frau hatte sich vor den Alten geschoben, ihre dunklen, tränen schweren Augen bligten wie kampfbereit zu Doktor Rasmer hinüber; das Kopftuch war herabgeglitten und nun quoll das wirre, krause Haar ungebändigt hervor.

„Vater,“ rief sie. — „Er hat sich eingeschlichen! Gib ihm keine Antwort, sag' kein Wort! Was haben wir mit fremden Leuten zu schaffen?“

„Vielleicht doch allerlei.“ — Rasmer sprach vollkommen gelassen, und unwillkürlich wirkte seine Besonnenheit auch beruhigend auf die anderen. — „Uebrigens: Könnten wir nicht die ganze Angelegenheit in einem Nebenraum in Ordnung bringen? Es widerstrebt mir hier, im selben Zimmer mit einem Toten eine Sache zu erledigen, die — die —“

Er suchte nach einem passenden Wort. — Der alte Mann aber war schon vorgetreten, und jetzt ging er auf eine Tür zu, welche er öffnete.

„Vater,“ rief die Frau außer sich. — „Du sollst nicht reden mit ihm! Ich bitt' dich um des Himmels willen! Nach dem Gust hat er sich erkundigt — und nach der Baronin! — Gib ihm keine Antwort!“

Die beiden Männer horchten nicht auf sie, sondern gingen still hinüber in das Wohnzimmer. Und da sie sah, daß ihr Flehen kaum etwas nützen würde, huschte sie nach. Doktor Rasmer zog sagte die Tür hinter sich zu. Hier war es ihm wirklich leichter, das zu sagen, was ja doch gesagt werden mußte.

Die beiden alten Menschen sahen scheu zu ihm hinüber.

„Also — was wollen Sie eigentlich von mir?“ fragte Gottfried Mallinger endlich.

„Das will ich Ihnen so kurz als möglich sagen, aber eines möchte ich voraussenden. Als Ihr Feind komme ich nicht. Ich bin hier als Vertreter einer Person, welche das regste Interesse daran hat, zu erfahren, woher Ihr Sohn den silbernen Becher hatte, den Sie heute im Dorotheum auflösen wollten. Und ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse, sagen Sie wahrheitsgetreu alles, was Sie in dieser Hinsicht wissen.“

Die Frau war hart an der Tür stehen geblieben, als wollte sie den Zugang zu dem Zimmer, in dem ihr toter Sohn lag, überhaupt nicht mehr freigeben.

„Sag' ihm nichts!“ stieß sie in einer wahn-sinnigen Angst hervor. — „Gar nichts! Wir sind grau geworden in Ehren — wir haben nichts Unrechtes getan.“

„Ich glaube nicht,“ sagte Rasmer — „daß Ihr Sohn diesen fraglichen Becher und jenes Petschaft als Geschenk von jemanden erhalten hat.“

(Fortsetzung folgt.)

bekannt. Die Verhaftung habe großes Aufsehen hervorgerufen. Da aus Anlaß des Jahreswechsels keine Zeitung erschien, sei sie nicht allgemein bekannt geworden. Das diplomatische Korps, auch das neutrale, sei von dem Dohen, dem amerikanischen Botschafter Francis, dringend zusammenberufen worden, um Einspruch zu erheben.

Allgemeine Enteignung?

Amsterdam, 15. Jan. (W. B.) „Algemeen Handelsblad“ erfährt aus London, daß die Bolschewiki-Regierung die Absicht habe, der verfassunggebenden Versammlung am 18. d. M. ein Ultimatum zu stellen, Rußland für eine sozialistische Republik zu erklären und alles Land und allen Besitz zu enteignen.

Die Friedensbedingungen der Türkei

Bern, 12. Jan. Der hiesige türkische Gesandte Suad Selim Bey erklärte einem Mitarbeiter des „Bund“, über die Stellung der Türkei zur Friedensfrage u. a. folgendes:

„Auch die Türkei ist gerne bereit, das ihre am großen Friedenswerk mitzuwirken. Wir fordern: 1. Integrität des gesamten osmanischen Gebietes, auch verlassene, unter dem Namen von Autonomie oder Sukzessoren verborgene Abtrennungen werden wir nicht zugeben. 2. Die Anerkennung unseres von den uns verbündeten Staaten angenommenen Rechtes auch im Innern unser eigener Herrscher zu sein, politisch wie wirtschaftlich. Mit diesen Bedingungen stehen und fallen wir. Daß wir natürlich freiwillig alles aufbieten werden, ohne Zwang von außen das Los aller Nationalitäten in jeder Weise dem Fortschritt anzupassen, ist eine andere Sache. Wir verschließen uns keiner Forderung der Zeit. Was für Österreich-Ungarn gilt, gilt auch für uns: Wir wollen Herren sein im eigenen Haus, darin aber allen Bewohnern ein Heim bereiten, das dem Zeitgeist entspricht. Die vollste Integrität der Türkei ist ein conditio sine qua non des Friedens. Wir sind felsenfest überzeugt, daß unsere Verbündeten nach den ungeheuren Opfern, die wir für die gemeinsame Sache gebracht haben, darauf bestehen werden, daß die Integrität der Türkei nicht angetastet werde. Es ist ja klar, daß der Sturz des Jatismus nicht allein den grandiosen Taten Sindenburs zu verdanken ist, sondern in bedeutendem Maße auch der Schließung und Verteidigung der Dardanellen. Zum Eintritt in die Gemeinschaft der Nationen sind wir ebenso gerne bereit, wie zur Mitarbeit an der Beseitigung des Militarismus. Wenn man uns endlich in Ruhe lassen wird, wenn die auswärtigen Intrigen bei uns endgültig aufhören werden, wird sich rasch zeigen, daß wir grundlegenden sozialer und wirtschaftlicher Reformen durchaus fähig sind, und daß unsere Nation es verdient, ihr eigenes Leben im Rate der Völker fortzusetzen.“

Auch Indien fordert Selbstständigkeit

Daag, 12. Jan. Aus London wird berichtet: Die Nationalitätenkonferenz in Kalcutta (Indien) hat in ihrer Schlussitzung mit allen Stimmen einen Antrag angenommen, worin die Einsetzung einer verantwortlichen und selbstständigen Regierung in Indien in einem bestimmten kurzen Zeitraum gefordert wird. In der Zwischenzeit soll eine vorläufige Regierung, wie der Kongress der Mohammedaner sie vorgeschlagen hat, Indien verwalten.

Der Kampf gegen die deutsche Sprache in Amerika

New York, 11. Jan. Es wird von hier gemeldet, daß die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand in allen Schulen der Vereinigten Staaten verboten worden ist.

Politische Uebersicht.

Reichskanzler Hertling und die Wohnungsfrage

Berlin, 15. Jan. Bei den heutigen Verhandlungen im Herrenhaus führte bei Beratung des Wohnungsgesetzes Reichskanzler Graf Hertling folgendes aus:

„Ich ergreife gern die Gelegenheit, welche die heutige Beratung bietet, um mich dem Hause vorzutragen, nachdem Seine Majestät der Kaiser und König mich auf meinen schweren und verantwortungsvollen Posten berufen hat. Der Gegenstand, um den es sich handelt, ist ja in der letzten Zeit in seiner außerordentlichen Wichtigkeit, die damit verbunden ist, mehr und mehr in den weitesten Kreisen erkannt worden. Schon vor dem Krieg, und schon lange vorher, mußten jedem, dem das Wohl des Volkes am Herzen liegt, die Zustände, wie sie sich an der Peripherie unserer Groß-

städte und in den Industriezentren entzweit haben, mit ernster Sorge, mit wachem Schmerz und gelegentlich mit Entsetzen erfüllen. Schlecht gelüftete Räume, wenig Belichtung, mit Aussicht auf einen engen Vor, viele Stodwerke hoch, die überfüllten Räume nicht nur von einer Familie allein bewohnt, sondern durch Fremdlinge noch weiter überfüllt, die Unmöglichkeit, die Familienwohnung genügend abzuheben, die damit gegebene Gefahr, die heranwachsende Jugend Einbrüchen und Erlebnissen auszuweichen, die für ihre ganze spätere Entwicklung vergiftend wirken müssen, und hinter dem allen der unverantwortliche Wohnungswucher! Daß hier Abhilfe geschaffen werden muß, war längst in weiten Kreisen anerkannt worden, und verschiedentlich sind auch Maßnahmen dagegen ergriffen worden. Es ist aber notwendig, in größerem Maße großzügig hier vorzugehen. Dazu kommt, daß zu den Zuständen, die vor dem Kriege bestanden, der Krieg Verrücknisse und neue Aufgaben gebracht hat. Nicht nur, daß die bauliche Zustandhaltung der alten Wohnungen erschwert ist, daß es fast unmöglich geworden ist, den Wohnungsbau zu verstärken! Etwas anderes liegt uns am Herzen: Wir wollen unseren heimkehrenden Kriegern ein Heim schaffen, das ausreichend, gesund und befriedigend ist. Aus allen diesen Gründen heraus sind diese Vorlagen entstanden, die die Förderung des gemeindlichen Siedlungsweises und des Wohnungsaufbaus betreffen. Diese Förderung soll geschehen erstens dadurch, daß die gemeindlichen Anordnungen auf eine gezielte Grundlage gestellt werden und zum zweiten, daß auch Mittel des Staates bereitgestellt werden, um einerseits gemeinnützige Bauvereinigungen zu unterstützen, und andererseits zweite Hypotheken, die gemeindliche Vereinigungen stellen, durch staatliche Gewähr zu sichern. Die Vorlagen, meine Herren, sind Ihnen ja nichts Neues. Ihre vierzehnte Kommission hat bereits erfolgreich daran gearbeitet. Die vorgenommenen Änderungen sind zu einem großen Teil als Verbesserungen anerkannt worden. Ich glaube, mich umso mehr auf diese wenigen Worte beschränken zu können und dem Herrn Handelsminister, wenn nötig, die weitere Begründung überlassen zu dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Die neue Anmeldung zum Waren-Umsatzstempel.

* In der Zeit vom 2. bis 30 Januar haben solche Gewerbetreibende, deren Warenumsatz sich im Kalenderjahre 1917 auf mehr als 3000 M. belief, diesen Umsatz zum Warenumsatzstempel anzumelden und gleichzeitig auch diese Abgabe zu entrichten. Sie beträgt je 1 M. für je 1000 Mark Umsatz. War der Umsatz geringer, als 3000 M., so empfiehlt sich von selbst eine dahin gehende Mitteilung an die Steuerstelle.

Zur Anmeldung des Warenumsatzes sind den Abgabepflichtigen, soweit diese der Behörde bekannt, amtliche Anmeldeformulare zugestellt. Wer aber hierbei übergangen sein sollte, hat bei der Steuerstelle einen solchen Anmeldebogen einzufordern.

Bei Ausfüllung des Anmeldebogens sei daran erinnert, daß dem Umsatzstempel keineswegs all und jede Einnahme eines Gewerbetreibenden unterliegt. Vielmehr beschränkt sich die Stempelabgabe lediglich auf den Gesamtbetrag der erhaltenen Zahlungen für gelieferte „Waren“.

Den Warenlieferungen stehen aber Lieferungen aus Werkverträgen gleich, wenn der Unternehmer das Werk aus von ihm zu beschaffenden Stoffen herzustellen verpflichtet ist und es sich hierbei nicht bloß um Zutaten oder Nebensachen handelt. Ob sich der vom Unternehmer zur Ausführung des Werkes zu beschaffende Stoff als Zutat oder Nebensache darstellt, richtet sich nach seinem Verhältnis zu dem übernommenen Werke.

Unter keinen Umständen aber unterliegen dem Umsatzstempel Leistungen aus Werkverträgen, wenn der Gegenstand des Werkvertrages lediglich ein durch Arbeit oder Dienstleistung herbeizuführender Erfolg ist. Werden hierbei vom Unternehmer zu beschaffende Stoffe verbraucht, so gilt die Nebenleistung nicht als Warenlieferung.

Ist die andere Leistung gegenüber der Warenlieferung Nebenleistung, so ist der Gesamtbetrag zu versteuern, sofern nicht zwischen den Beteiligten eine besondere Vergütung für die andere Leistung oder für die Warenlieferung ohne die andere Leistung vereinbart ist. Die gegebenen Befreiungen gewisser Einnahmen vom Waren-

umsatzstempel empfehlen von selbst eine ganz genaue Trennung der Einnahmen in den Geschäftsbüchern.

Leider befindet sich aber eine beträchtliche Anzahl von Gewerbetreibenden immer noch nicht im Besitze einer geregelten Buchführung. Im vorigen Jahre, bei der erstmaligen Anmeldung, zeigten hier die Steuerbehörden eine gewisse Rücksicht. Diese dürfte in Zukunft aber fortfallen. So verlangt der neue Anmeldebogen beim Fehlen einer Buchführung zunächst eine genaue Berechnung des steuerpflichtigen Betrages auf Grund von Unterlagen. Das Fehlen solcher Unterlagen kann aber heute von einem Gewerbetreibenden so leicht nicht vorgeführt werden. Denn seit 1. Oktober 1916 ist er durch Reichsgesetz bei Strafe verpflichtet, seine Bücher, Empfangsbelegnisse, Lieferhefte, Quittungen u. dgl. fünf Jahre lang aufzubewahren. Somit hat der bühelose Gewerbetreibende alljährlich die schwierige Arbeit, seine umsatzstempelpflichtigen Einnahmen mühsam zusammenzustellen.

Schon diese unabwendbare Arbeit drängt in Zukunft zu einer geregelten Buchführung. Umso mehr aber als demnächst eine ganz bedeutende Erhöhung des Umsatzstempels zu erwarten steht. Zeitungsmeldungen sprechen sogar von seiner Verzehnfachung.

Lokales und Provinzielles.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet: Gefreiter Joh. Linz, Eltville.

* Eltville, 14. Jan. Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Gräfin Sierstorff erhielt die Rote Kreuz-Medaille 2. Klasse.

* Eltville, 15. Jan. (Kaisers Geburtstag.) Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß auch in diesem Jahre sein Geburtstag nur durch ernste Feiern und Zusammenkünfte wie in den Schulen und beim sonntäglichen Gottesdienst in den Kirchen begangen und von lauten feierlichen Veranstaltungen tunlichst Abstand genommen werden müsse. Auch veranlaßt den Kaiser die Rücksicht auf den stark belasteten postalischen Verkehr im Feld zu der Bitte, von der Uebermittlung von Glückwünschen abzusehen und sich auf ein freundliches Gedenken zu beschränken.

* Eltville, 14. Jan. Im Anschluß an den von uns veröffentlichten Artikel betr.: Preise für Auslandsbutter und Zucker in Eltville bezw. Wiesbaden, Nr. 3 unseres Blattes, und die vom hiesigen Magistrat in letzter Nummer dss. Bl. gegebenen Aufklärung schreibt uns unser m-Gewährsmann heute weiter folgendes: „Ueberflüssig! In meinem m-Artikel über den ungeheuren Preisunterschied für Butter zwischen den beiden Nachbarstädten Eltville und Wiesbaden gebrauchte ich die Worte: „Eine Erklärung hierfür wird, weil überflüssig, nicht gewünscht.“ Diese Worte scheinen an zuständiger Stelle Anstoß erregt zu haben. Deshalb will ich nachträglich eine Erklärung dazu abgeben. Nicht ohne einen gewissen Hintergedanken habe ich diese Worte gebraucht. Bisher hatte ich nämlich auf verschiedene an den Magistrat gerichtete Eingaben keine Antwort erhalten, jedenfalls weil er das für überflüssig erachtete. Im Oktober vorigen Jahres wurde, wie sich die Leser erinnern werden, den Bewohnern Eltilles amtlich bekanntgegeben, jede Familie dürfe nur ein Zimmer heizen. Wer ein zweites Zimmer heizen wolle, müsse unter Vorlegung der Gründe schriftlich die Genehmigung hierzu beim Magistrat nachsuchen. Als gehorsamer Bürger der Stadt Eltville setzte ich mein Gesuch auf und richtete es in der vorgeschriebenen Form an den Magistrat von Eltville. Bis jetzt aber habe ich noch keine Antwort auf mein Gesuch bekommen. Infolge

meiner Lebensstellung habe ich seit Jahrzehnten öfters mit Eingaben an die Behörden herantreten müssen. Es ist aber nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß ich auf ein schriftliches Gesuch nicht auch eine schriftliche Antwort erhielt. Nur in Eltville war es mir vorbehalten, die gegenteilige Erfahrung zu machen. Man wird es mir daher nicht übelnehmen, wenn ich mir durch das Wörtchen „überflüssig“ eine Antwort auf meinen Artikel verschafft habe.“

* Eltville, 12. Jan. Unter dem Vorsitz des Bankdirektors Spaeth-Frankfurt hielt gestern die Matthäus Müller A. A. eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Sitzung genehmigte einstimmig die Erhöhung des Grundkapitals auf 2 Millionen Mark und genehmigte den Erwerb sämtlicher Geschäftsanteile der Schaumweinbottlei Gebr. Döchl in Weisenheim. Das Geschäft der Firma Gebr. Döchl wird in unveränderter Weise unter dem seit herigen Namen in Weisenheim weitergeführt.

— Eltville, 15. Jan. (Besitzwechsel.) Die Kommanditgesellschaft a. Aktien Math. Müller hier kaufte von der Witwe Hugo Englerth hier das Haus Rheinstraße 4 nebst Hausgarten für 34,000 M., ferner von Franz Klumm hier das in der Beerstraße 8 gelegene Haus für 12,000 M. — Bürgermeister Martin Mayer in Oberwalluf erwarb von seiner Königl. Hoh. Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, einen 13,77 ar großen Acker im „Hinteren Hub“ zum Preise von 300 M. — Rechtsanwalt Christian Heinrich Lang hier verkaufte an den Winger Adam Sulbert hier seinen im Distrikt „Oberfelling“ gelegenen 20,43 ar großen Weinberg für 3020 M.

Eltville, 14. Jan. (Die Bekämpfung des Schleichhandels.) Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes von Waldow hat am Samstag eine Besprechung zwischen Vertretern der zuständigen Zivil- und Militärbehörden und der Industrie über die Frage der Bekämpfung des Schleichhandels der industriellen Werke stattgefunden. Die Vertreter der Industrie stimmten der Ansicht des Staatssekretärs uneingeschränkt bei, daß die bisherige Praxis eines großen Teiles der Betriebe zu einem Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft führen müsse. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Behörden und der Industrie, soll die Grundsätze aufstellen, wonach an Stelle der Sonderversorgung aus dem Schleichhandel eine Belieferung der industriellen Arbeiterschaft auf legalen Wege zu treten hat, damit deren Leistungsfähigkeit nicht gefährdet wird. Allseitig war man sich darin einig, daß die Bereitstellung der zur legalen Belieferung notwendigen Lebensmittel die sofortige Unterdrückung des Schleichhandels zur Voraussetzung hat. Eine Besprechung mit den Vertretern der Arbeiterschaft über die gleiche Angelegenheit wird in der nächsten Woche im Kriegsernährungsamt stattfinden.

* Eltville, 15. Jan. (Abgabe getragener Kleider und Schuhe.) Immer wieder muß daran erinnert werden, daß die Altkleiderstellen Waren brauchen, um die dringendsten Anträge befriedigen zu können. Wer imstande ist, ein Kleidungsstück oder Schuhe abzugeben, sollte damit nicht zurückhalten. Die Waren werden nach Anweisung der Reichsbekleidungsstelle angemessen bezahlt. Außerdem lindert jeder, der ein Stück abgibt, damit harte Not.

* Eltville, 14. Jan. (Säubert die Obstbäume!) Es ist wieder die Jahreszeit gekommen, in der den Besitzern und Pächtern von Grundstücken und Gärten in eigenen und im allgemeinen Interesse die Pflicht erwächst, die Raupennester an den Bäumen, Sträuchern und Hecken abzuschneiden und zu verbrennen, damit die in den Nestern überwinterten Raupen des Goldastfers und des Baumweißlings im kommenden Frühjahr an Blüten und Blättern keinen Schaden anrichten können. Ferner sind

zurzeit die auf den Ästen und Zweigen der Obstbäume wachsenden Misteln zu entfernen. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung (siehe Nr. 2 des städt. Amtsblattes „Eltviller Nachrichten“ vom 5. Januar) sind alle diese Arbeiten bis spätestens 1. März d. Js. auszuführen.

* Eltville, 14. Jan. (15 Prozent Erhöhung der Gütertariife.) Eine Erhöhung der regelmäßigen Fahrpreise auf den deutschen Eisenbahnen ist bekanntlich im Personenverkehr für den 1. April in Aussicht genommen. Abgesehen von dem Expreßgut hat im Gütertarif im allgemeinen eine Erhöhung noch nicht Platz gegriffen. Wie verlautet ist eine gleichmäßige Erhöhung nach einem bestimmten Verhältnis in Aussicht genommen. Die Eisenbahnverwaltungen sind sich im allgemeinen auch schon mehr oder weniger einig, daß diese Steigerung 15 Prozent betragen wird. Wann diese Erhöhung eingeführt werden soll, steht noch nicht fest.

Neudorf, 14. Jan. Mit der roten Kreuz-Medaille 3. Klasse wurden folgende ehrwürdigen Schwestern des Klosters Tiefenthal ausgezeichnet: Oberin Theophana, Schwester Paziana, Schwester Reinora und Schwester Theodora.

Niedrich, 14. Jan. Die im St. Valentinushaus tätigen ehrw. Schwestern: Oberin Joe, Agnita, Petrina und Spiridiona wurden durch die Verleihung der roten Kreuz-Medaille 3. Klasse ausgezeichnet. — Die gleiche Auszeichnung erhielt die im Bad Niedrichtal tätige Diakonissin Schwester Hildegard.

r. Marienthal, 16. Jan. Infolge eines gestrigen abend zwischen 11 und 12 Uhr niedergegangenen Wolkenbruches und infolge der Schneeschmelze steht die Wallfahrtskirche in Marienthal heute morgen über einen Meter unter Wasser. Zum erstenmale seit 1878 konnte die hl. Messe nicht gefeiert werden. Das Wasser steigt noch und steht bereits über dem Wasserstandsstrich von 1878.

Raff. Sparkasse

Die Nassauische Sparkasse hat für das Jahr 1917 eine Zunahme des Einlagebestandes von 42 Millionen zu verzeichnen, gegenüber der bisher stärksten Zunahme von 14 Millionen Mark im Jahre 1909. Die Einlagen haben damit 200 Millionen Mark überschritten. Während die Ansammlung der ersten 100 Millionen Mark 38 Jahre in Anspruch nahm, (1870 bis 1908), vollzog sich die Erreichung der weiteren 100 Millionen Mark in der kurzen Zeit von 9 Jahren. Die Kriegsjahre 1914 bis 1917 erbrachten eine Zunahme von 61 Millionen Mark, wobei zu beachten ist, daß 90 Millionen Mark Einlagen zur Zeichnung auf die 7 Kriegsanleihen verwendet wurden. Diese Zahlen legen ein glänzendes Zeugnis ab von der wirtschaftlichen Kraft unseres Regierungsbezirks.

Fliegerangriff auf Karlsruhe

Karlsruhe, 14. Jan. (W. B. Amtlich.) Bei einem heute Mittag auf Karlsruhe erfolgten Fliegerangriff wurden einige Bomben abgeworfen. Eine Person wurde ganz leicht verletzt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden, sonstiger Sachschaden gering.

Weinzeitung.

Koblenz, 14. Jan. Der Ausschuh des Verbandes preussischer Weinbaugebiete hielt hier eine Sitzung ab, deren Hauptverhandlungsgegenstand die demnächstige Einführung der Weinsteuern bildete. Die Beratungen waren vertraulich. — Was die Einrichtung der neuen Steuer betrifft, so soll sie als eine Wiege- und Wertsteuer gedacht sein. Es würde also beim Verkaufe eines Fasses Wein aus erster Hand ein Betrag für dieses zu zahlen sein, bei Flaschenweinen zum Schlusse der letzte Erwerber oder vielmehr der Verbraucher die Steuer zu tragen haben. Uebrigens sollen in Zukunft auch Mineralwasser, die alkoholfreien Getränke, Limonaden, Fruchtäfte usw. besteuert werden.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Donnerstag, 17. Nov. Vormiegend trübe, zumellen vereinzelt Aufklaren, Niederschläge, mild.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Holzversteigerung

Montag, den 21. d. Mts.,

nachmittags 2 1/2 Uhr,

werden auf der Langwerther Au bei Hattenheim

- 1) 7 Eichenstämme, enthaltend 25,77 Festm
- 2) 60 Raummeter Eichenknüppelholz,
- 3) 725 Wellen

meistbietend versteigert.

Eltville, den 15. Januar 1918.

Das Freiherrlich Langwerth von Simmern'sche Rentamt.

Pferdeversteigerung!

Freitag, den 25. Januar, mittags 1 Uhr, läßt die Militärverwaltung in Mainz, „Gasthof weiß Taube“, Brand 7,

45 Stück Arbeitspferde, leichten und schweren Schlages,

12 Stück 3-jährige belgische Fohlen,

4 Stück tragende Stuten

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Da die Pferde von der Militärverwaltung stammen, sind nur Landwirte mit ortspolizeilichem Ausweis kaufberechtigt.

Möbel!

Großer Gelegenheitskauf in herrschaftlichen guten gebrauchten Schlafzimmern

mit 1-, 2- u. 3-tür. Spiegelschränken, mit 1 u. 2 Betten; gr. Partie besserer Speisezimmer, Wohnzimmer, Salons, 1-, 2- u. 3-tür. Spiegelschränke, gr. Partie Betten, Büffets, Tische, Stühle, Vertikows, Salonschränke, Trumeauspiegel, Schreibtische, Kommoden, Waschkommoden, Nachttische, Nähtische, Paneelbretter, Flügel, Chaiselongues, Teppiche, Delgemälde, Bücherschränke, gr. Partie Bilder, Luster u. c., alles sehr gebiegen, in großer Auswahl zu verkaufen bei

Geop. Grünfeld, Mainz,

Große Quintinstraße 11-14.

Ein braver Junge als

Lehrling

für unsere Buchdruckerei (Klaidenz und Zeitung) gesucht. Tücht. Fachausbildung als Schweizerdegen.

Buchdruckerei der Eltville „Nachrichten“, B. Fabisz Wwe., Eltville.

Fräulein

mit guter Handschrift, sicher in Stenographie und Maschinenschrift gesucht.

Schriftl. Bewerbungen m. Gehalts-Ansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten u. H. H. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Getreide-Anhängelarten

für Selbstversorger vorrätig bei

B. Fabisz Wtw.

Heftstroh

zu kaufen gesucht

Eltville,

Rheingauerstraße 30.

Von einer allein stehenden Dame wird auf dem Lande in der Umgegend von Wiesbaden, Rheingau bei Eltville, Taunus bei Eppstein eine

Wohnung

oder kleines Haus mit groß. Garten dauern zu mieten gesucht. Offerten unt. 2689 an Haasenstein & Vogler Wiesbaden.

Rübenschlempe

bestes Viehfutter hat abzugeben

Eltviller Malzfabrik

Habeko,

vorzügliches

Waschmittel,

pro Pfd. 90 Pfg zu haben bei

Jean Schmittenbecher, Schwalbacherstraße.

Gesang- und Gebetbücher empfiehlt

B. Fabisz Ww.